

Stellungnahme

zu Ihren Klient_innen: Christian Wongel und Sabina Ibes mit ihren drei Kindern Johanna, Jakob und Josephine.

Sehr geehrte Damen und Herren,

angesichts der Tatsache, dass ich auf sehr intensive Weise miterlebe, wie schlecht es dem Kindesvater von Johanna, Jakob und Josephine geht ohne seine Kinder, erlaube ich mir nun (auch aus fachlicher Perspektive), Stellung hinsichtlich dieser auf mich völlig desolat, unübersichtlich und zerrissen wirkenden Situation, zu beziehen.

Herrn Wongel nehme ich als ungemein liebevollen und einfühlsamen Vater wahr, der seine eigenen ‚subjektiven Bedürfnisse‘ für seine Kinder hintanstellt. Seinen Kindern schenkt er uneingeschränkte und bedingungslose Liebe und Aufmerksamkeit. Die Unterhaltpflicht hat er nie ausgesetzt.

Aufgrund der Selbstständigkeit ist Herr Wongel gezwungen, seine unbändige Kraft für die Aufrechterhaltung des Ladens aufzubringen, was aber **nie** dazu führte, dass er keine intensive Zeit mit seinen Kindern verbringen konnte. Immer wenn Herr Wongel mit seinen Kindern Zeit verbrachte, war es sehr gehaltvoll für alle. Den Schmerz, den er durch den Entzug seiner Kinder verspürt und durchleidet, kann ich an dieser Stelle kaum in Worte fassen. Ich wünsche mir, dass Sie ebenfalls die Sicht und schwierige Situation von Herrn Wongel berücksichtigen, die seine Selbstständigkeit birgt. Sicherlich sehen Sie sich als Aufsichtsbehörde einer großen Herausforderung entgegen. Meiner Einschätzung nach erlebt Herr Wongel als Vater unberechtigte Sanktionen und Reglementierungen, die primär von der Kindesmutter gesteuert werden.

Es ist als emotional besetzte Außenstehende natürlich schwierig, hierzu eine objektive Haltung einzunehmen. Dennoch möchte ich folgende Ereignisse, die ich als Schwägerin stets wahrgenommen und miterlebt habe, so gut als möglich neutral schildern, damit Sie möglicherweise ein umfassendes Verständnis (auch für den Vater) entwickeln können:

Ich bin mir dessen vollends bewusst, dass Zuverlässigkeit und Kontinuität in der Gestaltung der Beziehung zwischen den Kindern und der Eltern von enormer Bedeutung ist. Aufgrund der Trennung ergeben sich stets schwierige Konstellationen und häufig unüberwindbare Konflikte zwischen den Eltern. Es ist nun wichtig, die eigenen Bedürfnisse und emotionalen Konflikte im Sinne der Kinder aufzubrechen und keineswegs in den Vordergrund zu stellen.

Doch was hier passiert, kann nicht im Sinne der Kinder sein!

Da sich die Situation nun aus für mich nicht nachvollziehbarer Weise zugespitzt hat, ist es Frau Ibes Wunsch, den Umgang zwischen dem Kindesvater und der Kinder zu verhindern. Dies entzieht sich meiner logischen und moralischen Vorstellungskraft und ist in keinem Fall ziel- und richtungsführend. Es müssen schon schwerwiegende Gründe vorliegen, um dem Vater den Umgang mit Johanna, Jakob und Josephine zu entziehen. Diese erschließen sich mir nicht, zumal Herr Wongel ebenfalls ein Sorgerecht für seine Kinder innehält. Wie ist es also möglich, dass die Kindesmutter den Umgang seit September/Oktobe 2019 verwehrt?

Ich habe Frau Ibes und Herrn Wongel in ihrer damaligen Partnerbeziehung vor und nach ihrer Trennung als sehr kompromissbereit und wertschätzend im Umgang miteinander erlebt.

Bevor sich Herr Wongel von Frau Ibes trennen wollte, eröffnete sie ihm, dass sie schwanger sei. Trotz seines Vorhabens, sich zu trennen, sind Frau Ibes und Herr Wongel

zusammengezogen, um 1., Frau Ibes natürlich nicht im Stich zu lassen und 2., große Freude über die Schwangerschaft bestand. In der Schwangerschaft von Frau Ibes war Herr Wongel fürsorglich und an ihrer Seite. Auch als Johanna und Jakob geboren wurden, haben sich die beiden als ‚eingeschworenes Team‘ und liebevolle Eltern hingebungsvoll um die Babys gekümmert. Nach der Trennung, die von Frau Ibes initiiert wurde, musste Herr Wongel beinahe ein Jahr im Laden schlafen und unendliche Reglementierungen über sich ergehen lassen. Es war für Frau Ibes und Herrn Wongel keine einfache Zeit und ich versuchte zwischen den beiden zu intervenieren, beide Perspektiven zu erschließen und ihnen zur Seite zu stehen, was irgendwann nicht mehr möglich war. Ich konnte das Verhalten von Frau Ibes nur sehr schwer nachvollziehen. Herr Wongel hatte keine Gelegenheit, über die Namensfindung für seine Tochter Josephine mitzubestimmen und wurde auch generell von vielen Entscheidungsfindungen ferngehalten (Urlaub etc.). Bis heute hat Herr Wongel kaum Gelegenheit eine konstante und enge Beziehung zu seiner jüngsten Tochter Josephine aufzubauen.

Herr Wongel scheint aus Sicht der Kindesmutter sehr viele Fehler im Umgang mit seinen Kindern zu begehen und seiner Aufsichtspflicht nicht nachzukommen. Hinzu kommt, dass Frau Ibes und Herr Wongel zwei völlig unterschiedliche Menschen mit verschiedenen Überzeugungen und Weltanschauungen sind, was die Beziehung zwischen Frau Ibes und Herrn Wongel stark erschwert. Ich erlebe Frau Ibes als äußerst kontrollsüchtig, ausgesprochen emotional und vereinnahmend – wohlwissend, dass diese Anmerkung keine objektive Sicht mehr beinhaltet. Aber es scheint das Verhalten von Frau Ibes zumindest partiell zu begründen. Herr Wongel orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und versucht sie unter behutsamer Führung experimentieren zu lassen. Ich erinnere an die Metapher der Blume (Zögling), die durch das Gießen des Erziehungsberechtigten allmählich wächst. Diese Haltung bzw. diesen ausgerichteten Erziehungsstil nehme ich beim Kindsvater im Besonderen wahr.

Nun zu den Besuchszeiten, die von Frau Ibes vorgeschlagen wurden:

Natürlich sind formale Vereinbarungen und geregelte Strukturen wichtig und leider hat Herr Wongel versäumt, darauf präzise und nach den Vorstellungen der Kindesmutter zu reagieren. Doch versuchte er die Besuchszeiten einzuhalten und Frau Ibes irgendwie gerecht zu werden – aber auch an dieser Stelle scheint sich Herr Wongel in der Auffassung der Kindesmutter wieder nicht konform verhalten zu haben. Da sei der Bienenstich im Mund des Kindsvaters erwähnt, so dass es ihm aufgrund der Schmerzen nicht mehr möglich war, seine Kinder in vollem Umfang zu betreuen. Er entschied schweren Herzens, Frau Ibes darüber zu informieren, was zur Folge hatte, das natürlich im Sinne der Kinder die gemeinsame Wochenendzeit unterbrochen werden musste. Es müssen sich offensichtlich noch einige andere Vorkommnisse zugetragen haben, die dazu führten, dass der Zugang zu Herrn Wongels Kindern seitdem wiederholt extrem erschwert ist bzw. der Umgang im Resultat gänzlich entzogen werden soll! Ich finde es zudem unerhört und unverschämt, dass mit Frau Ibes juristischer Unterstützung behauptet wird, Herr Wongel würde seine Selbstständigkeit bloß vorschieben und er ganz alleine für das Nichtzustandekommen des Umgangs mit seinen Kindern verantwortlich sei. Ich habe eher den Eindruck, dass Frau Ibes das Mitwirken des Vaters bei der Erziehung nicht wünscht.

Dies – und das sei nochmals betont – ist mit meiner Vorstellung von einem bürokratischen Rechtssystem nicht vereinbar. Die Rechte des Vaters scheinen ohnehin sehr begrenzt zu sein.

Ich möchte zudem noch dringend darauf hinweisen, dass Herr Wongel seine Kinder niemals unbeaufsichtigt lässt. Drei befreundete pädagogische Fachkräfte (einschließlich mir) sind regelmäßig und eine Person täglich an seiner Seite. Daher erlauben wir uns mit aller Überzeugung zu behaupten und nochmals zu bekräftigen, dass Johanna, Jakob und

Josephine in ihrem Vater einen fürsorglichen, liebevollen und herzlichen Vater haben. Die Liebe beruht auf Gegenseitigkeit. Seine Kinder lieben und brauchen ihren Vater. Daher bitte ich Sie inständig darum, dass Sie als Aufsichtsinstanz näher hinschauen bzw. die Perspektive des Vaters einnehmen! Ich möchte Ihnen keinesfalls unterstellen, dass dies nicht passiert, aber die Situation spitzt sich allmählich zu und die gesamte Konstellation scheint undurchsichtig zu sein.

Ich erlebe Frau Ibes in einer Macht – und Kontrollposition, auf die Herr Wongel keinen Einfluss zu haben scheint.

Ich danke Ihnen!

Mit freundlichen Grüßen

Yvonne Gimpel